

lation lautet genau so = collation; unter quire versteht man eine Lage, also die Aufeinanderfolge zu einem Bogen gehörender Blätter. Werke, die noch nicht vollständig erschienen sind, werden als in course of publication befindlich bezeichnet.

Biegen die Bände eines Werkes in verschiedenen Auflagen vor, so ist dies zu erwähnen, und zwar entweder summarisch (z. B. 4th—6th ed.) oder, wenn es von Belang ist, für jeden Band separat in Parenthese. Z. B.: 7 vols. (I. 4th, II. 3th, III—VII first ed.). Manchmal empfiehlt es sich zu betonen, daß nur der eine oder der andere Band in neuer Auflage erschienen ist.

VII.

Die Inkunabeln.

Die englischen Antiquare beschreiben ihre Incunabula nach den auch bei uns und in Frankreich maßgebenden Grundsätzen und benutzen dazu einen Wortschatz, der hier so vollständig als nötig wiedergegeben ist. Die gewöhnlichsten Buchschriften, types, die in Betracht kommen, sind:

I. Gothic = gotisch, meist blackletter (deutsch Fraktur) genannt. Ist ein Produkt der kirchlichen Vervielfältigungskunst, wie denn überhaupt alle Druckschrift ihren ursprünglichen Charakter der kalligraphischen Handschrift, welche am sorgsamsten in Klöstern gepflegt wurde, entlehnte. Circa 1445 wurde die gotische Schrift zuerst in Haarlem verwendet, daher sie auch die flämische Schrift genannt wurde. Gutenberg und Schöffer verwendeten sie nachweislich 1454, in Frankreich fand sie 1473, in England erst durch Caxton in Westminster 1480 Eingang.

II. Roman type = Romanische (italienische) Schrift, Antiqua. Erscheint zuerst 1464 in Straßburg, dann 1465 in Subiaco. In Rom zuerst 1467 verwendet, taucht sie in Venedig 1469 und in Paris 1470 auf.

III. Bastard roman (Bastard italian), die Schrift der 31- und der 30zeiligen Bibel (»indulgences«) wurde zuerst im Jahre 1454 in Mainz, dann zunächst 1478 in Oxford, verwendet.

IV. Burgundian = Burgunder. Nachweislich zuerst 1470 bis 1472 zu Brügge verwendet, daher ihr Name. Caxton druckte 1477 seine Dictes and Sayings of the Philosophers damit. Außerdem ist noch erwähnenswert die Cursiv = italic-type, in welcher Aldus Manutius im Jahre 1500 seinen Virgil druckte. Sie soll eine Nachahmung der wegen ihrer ausnehmenden Schönheit berühmten Handschrift Petrarca's sein. Die sonstigen Schriftgattungen hier aufzuführen, halte ich nicht für zweckmäßig. Höchstens könnte noch interessieren, daß die griechische Schrift = greek types, zuerst in einer von Fust und Schoeffer 1465 gedruckten Ausgabe von Cicero's de officiis vorkommt. Das erste ganz griechisch gedruckte Buch erschien in Mailand 1467. In England druckten zuerst Worde 1519 und Reginald Wolfe 1543 mit ihr. In einem und demselben Inkunabel können mehrere sizes = Schriftgrößen vorkommen. Oft bestehen double columns = zwei Kolonnen, Sakreihen. Daher kann es in der Beschreibung heißen: double columns, 45 lines to a page = zwei Kolonnen à 45 Zeilen enthält jede Seite. Die Bogen, manchmal (bei Folianten) auch die Lagen, werden durch signatures = Signaturen gekennzeichnet, für die Numerierung kommt eine Ziffer hinzu. Wenn zwei Teile zusammengehören, wird der erste mit kleinen, der andere mit großen Buchstaben versehen. Die Kennzeichnung von vier durch iiij ist nicht selten; noch höhere Zahlen können auf die gleiche Weise ausgedrückt sein, wobei die letzte Eins stets die Form eines j hat. In Blockbüchern werden diese Signaturen auch zur Paginierung der einzelnen Seiten verwendet.

Am Schlusse jeder Seite, unterhalb der letzten Zeile, steht das »catch-words«, nämlich das hier und an der Spitze der nächsten Seite wiederholte letzte Wort, mit dem der Text

auf der betreffenden Seite abbricht. Side-notes sind die Anmerkungen an den äußeren Rändern der Seiten, welche eine kurze Andeutung von dem Inhalt des Abschnittes, neben welchem sie stehen, geben. Die addition-leaves sind die weißen Blätter, welche viele Inkunabeln im Anschluß an den Text enthalten. Die Abkürzung für Blätter (ff.) ist ll., die für Seiten pp. Bei Angabe der Seitenzahl kommt zuerst pp. und dann die Zahl, also pp. 257 = 257 Seiten stark. Über Druckfehler gibt das leaf of errata = Druckfehlerverzeichnis Aufschluß. Das Titelblatt kann oder muß mitunter fehlen, da es erst 1491 durch Caxton eingeführt wurde. Oft gibt das colophon, das kurze, über das genaue Datum der Vollendung u. referierende Schlußwort des Druckers Aufklärung.

Innerhalb des Textes von Inkunabeln können von besonderem Werte sein:

1. the initials = die Initialen, besonders wenn sie illuminated = übermalt sind. Im Anfange der Buchdruckerkunst wurden die Initialen nicht gleich mitgedruckt, sondern es wurde für sie ein entsprechender leerer Raum gelassen, der dann von einer dazu befähigten Person, dem Rubrikator, durch Handkolorit ausgefüllt wurde. Es kam aber auch vor, daß einem solchen Rubrikator bedenkliche Irrtümer unterliefen, weshalb es zu einer ständigen Gepflogenheit wurde, die Initialen vorzudrucken. In manchen Inkunabeln sind diese Bordrucke trotz der Übermalung leicht zu erkennen, manchmal vergaß man aber auch ganz ihre Vollendung und ließ sie so, wie sie waren. Manches Rubrikators spezielle Kenntnisse müssen auch nicht von weit her gewesen sein, weil viele Drucker es für nötig fanden, die zu kolorierenden oder ganz neu in Handkolorit einzufügenden Buchstaben auf den äußeren Rändern der Seiten zu wiederholen. Sehr wenig beschnittene Inkunabeln weisen die Spuren dieser Nachhilfe noch heute auf. Unter »letters grises« verstand man ganz besonders fein ausgearbeitete Initialen. Bald traten an die Stelle der letzteren die capitals = kunstvoll mit Blumenwinden umgebene oder in Ornamente eingefügte große Anfangsbuchstaben. Mitunter waren es Federzeichnungen = pen letters. Mit der Zeit verfiel diese Kunst, die Initialen verschwanden, und gewöhnliche »Kapitäl«r, Anfangsbuchstaben ohne jeden Zierat, traten an ihre Stelle. Ihre letzten wertvollen Repräsentanten waren die »printed ornamental (flowered) capitals« = gemalte Anfangsbuchstaben in Ornamenten (oder Blumenmotiven).

2. The miniatures = die Miniatures. Jeder Bücherliebhaber kennt diese entzückend schönen kleinen Gemälde, die anfänglich nur in Handschriften vorkamen, dann die hervorragendste Zierde manches Wiegendruckes bildeten, um später gleichfalls den Fortschritten der Druckindustrie, die den ebenfalls sehr geschätzten Holzschnitt an ihre Stelle setzte, zum Opfer zu fallen. Manche Miniature ist ein polychromes Meisterwerk; am schönsten pflegten die Wirkungen von Blau und Gold zu sein. Ich verweise im übrigen auf die einschlägige reichhaltige Literatur.

3. Sonstige Beilagen, wie musical notations = Musiknoten (in den missales = Messbüchern), contemporary M. S. additions = gleichzeitige handschriftliche Zusätze.

Zu bemerken erübrigt nunmehr noch, daß bei der Buchbeschreibung die Ausdrücke verso die Seite rechts, recto die Seite links vom Beschauer bezeichnen und daß eights und fours Lagen zu 8 und 4 Blättern bedeuten. 10 leaves a⁶ b⁴ besagt, daß das Buch aus 10 Blättern besteht, wovon 6 mit dem Buchstaben a, 4 mit b paginiert sind.

a—k⁸ l⁴ bedeutet in der Kollation: vorhanden je 8 Blätter, signiert mit den Buchstaben a—k und 4 Blätter mit l, was mitunter alternately = abwechselnd, der Fall sein